

Auszug aus dem Protokoll der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft.

Jahresversammlung 1910,

abgehalten am 19. November im Hotel Bahnhof in Frauenfeld.

Vorsitzender: Kantonschemiker Schmid.

Teilnehmerzahl: 36 Mitglieder und Gäste.

Das erste Referat hielt Herr Dr. *Brauchli*, Direktor der kantonalen Irrenanstalt in Münsterlingen, über:

Die Irrenpflege und Irrenversorgung mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Thurgau.

Einleitend gab der Referent ein kurzes Bild über die historische Entwicklung der Irrenpflege. 1533 gab es in Deutschland die ersten Irrenhäuser, doch nicht im heutigen Sinne. Die Irren wurden eingesperrt, um sie vor Selbstmord zu bewahren; meistens wurden sie gefesselt. Privat und behördlich suchte man sich vor ihnen zu schützen; die Irrenhäuser waren Gefängnisse. Zürich bekam Ende des 12. Jahrhunderts ein Irrenasyl, etwas später Solothurn und Basel; doch es waren Narrenhäuser. Diese traurigen Zustände dauerten bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Auch der Thurgau hatte bis spät sein Narrenhäuschen.

Endlich ging für die Psychotherapie die Sonne auf, wenn auch noch manches zu wünschen übrig ließ. Es entstanden die ersten Irrenheilanstalten in England und Frankreich. Appenzell war der erste Schweizerkanton, welcher ein Irrenasyl errichtete. Im Thurgau wurde die Initiative für rationelle Irrenversorgung und Irrenpflege im Jahre 1820 ergriffen und in zirka 2 Jahren 133 000 Fr. an freiwilligen Beiträgen



gesammelt. Die ersten Geisteskranken konnten aber erst im Jahre 1829 im Kloster Münsterlingen untergebracht werden; die Einrichtungen der Gebäulichkeiten waren sehr primitiv. Im Jahre 1850 wurde dann durch ein Dekret des Großen Rates die Anstalt bedeutend verbessert, neue Plätze gewonnen und das Asyl von einem wirklichen Irrenarzt geleitet. Die verschiedenen Arten von Geisteskrankheiten konnten auch nach dieser Verbesserung nicht so streng geschieden werden, wie es die Therapie verlangte; zudem machte sich der Platzmangel immer fühlbar. Als erster Irrenarzt wurde Dr. Binswanger aus Tübingen 1850 an die Irrenanstalt berufen. 1871 entlastete man die Anstalt durch die Eröffnung des Kranken- und Greisenasyls St. Katharinenthal. Die Entlastung war unvollkommen und von geringer Dauer. An beiden Orten gab es bald Platzmangel. Im Jahre 1876 beschloß der Große Rat, jährlich 20 000 Fr. für Erweiterung des Irrenasyls beiseite zu legen. In der Mitte der jetzigen Irrenanstalt befand sich auch das Pockenhaus. 1892 wurde ein Antrag auf Erweiterung, Um- und Neubau der Anstalt vom Volk gutgeheißen. Diese Bauten bildeten den erfreulichen Schluß dieser Periode. Der Kanton Thurgau hat damit etwas Großes geleistet; die Anlagen waren und sind zum Teil heute noch mustergültig. (An Hand von Skizzen und Plänen wurden die getroffenen baulichen Veränderungen vom Referenten veranschaulicht.)

Es ergibt sich, daß das Irrenhaus keine Kaserne, sondern in seinen lichten, luftigen Räumen vor allem ein Aufenthalt der Ruhe ist. Der Sprechende war, als er an die Anstalt kam, erstaunt, wie viel ruhiger die Patienten durch das Pavillon-System waren, als anderswo, wo das System nicht durchgeführt ist. Der Referent sprach noch über verschiedene Neuerungen. Eine Reihe von Wachsälen sind eingerichtet worden, wo die Kranken bei steter Bewachung meist im Bette bleiben müssen. Diese Wachsäle haben sich großartig bewährt, besonders bei Unruhigen und Unreinlichen. Isolierungen von Kranken kommen selten vor. Sechs Zellen konnten aufgehoben werden. Als sehr günstig hat sich die Beschäftigungstherapie bewährt. Kranke werden in der nahen Gutswirtschaft, in den ausgedehnten Gemüsegärten, beim Holzspalten usw. beschäftigt. Von der Zwangsjacke wird fast nie Gebrauch gemacht; während 10 Jahren seiner irrenärztlichen Tätigkeit hat der Referent



keine Zwangsjacke gesehen. Trotzdem fehlt noch vieles. Man sollte mehr Bäder, mehr Wachsäle haben; aber es fehlt an Raum. Die Frequenz der Irrenanstalt ist enorm gestiegen. Im Jahre 1843 waren es 55 Kranke beiderlei Geschlechtes. 1860 = 180, 1870 = 253, 1899 = 507, 1909 = 558 Kranke.

Jetzt ist man an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt. Viele Kranke müssen abgewiesen werden; diese werden nach Herisau und Wil gebracht. Es fehlt für mindestens 200 Kranke an Raum: 110 Betten für männliche und 90 Betten für weibliche Patienten. Für eine Privatabteilung werden von privater Seite die Mittel in Aussicht gestellt. Katharinenthal muß entlastet werden durch Neubauten in Münsterlingen. In Zürich und Bern werden Geisteskranke auch in geeigneten Familien versorgt, in der Weise, daß dieselben von den Anstalten aus kontrolliert werden. Zürich hat für den Zweck der Familienpflege ein Irreninspektorat. Etwa 90 Kranke in Zürich und 30 in Bern werden auf diese Art versorgt; im Thurgau könnte man es auf 36 bringen. Verbindung von Familien- und Anstaltspflege soll uns vorschweben. Der Referent hofft, der Opfersinn des Thurgauervolkes werde sich auch in dieser Frage wieder bewähren. Schon vor 11 Jahren ist auf Platzmangel hingewiesen worden. Ein Projekt zur Hebung dieses Uebelstandes wurde hierauf ausgearbeitet durch Erstellung eines Pavillongebäudes für Frauen im Kostenvoranschlag von 700 000 Fr.

Den 2. Vortrag hielt Herr Dr. *Eberli*, Seminarlehrer aus Kreuzlingen, über:

Neue Beobachtungen im Thurgau über mechanische Einwirkungen des Gletschers auf die Unterlage.

I. Eine Schichtenstauchung im Frauenfelder-Delta. Ursprünglich in horizontaler oder in geneigter Fläche abgelagerte Lehm-, Sand- und Kiesschichten weisen bisweilen eigentümlich gekrümmte, in Falten gelegte Schichtungen auf. Eine solche Stelle wurde im Jahre 1898 durch Herrn Prof. Dr. Heß im Murgdelta bei Frauenfeld photographisch aufgenommen. Der Referent gibt über das Wesen und die Bedeutung dieses im Thurgau bisanhin einzigen Falles von derartigen Schichtenstörungen in Kiesablagerungen genauen Aufschluß.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Schmid A.

Artikel/Article: [Auszug aus dem Protokoll der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft. - Jahresversammlung 1910 291-293](#)